

Ratsentscheidung zur „Geldvermehrung“ am 13.5.2009

Mit Verwunderung nimmt der Automobil-Club Münster im ADAC (ACM) die aktuellen Äußerungen der CDU-Ratsfraktion zur Kenntnis, dass entgegen den Empfehlungen der Gutachter nun doch eine „Radarmülltonne“ zur angeblichen Reduzierung der Unfallsituation in Münster angeschafft werden soll.

Die prognostizierten Einnahmen von mehreren hunderttausend Euro plus der Schaffung von zwei zusätzlichen Arbeitsplätzen in der Behörde haben offensichtlich die anfängliche Skepsis vom Dezember 2008, die uns durch schriftliche Stellungnahmen sowohl der CDU als auch der FDP-Ratsfraktion mitgeteilt wurden, beseitigt.

Auch die Glaubwürdigkeit unseres Oberbürgermeisters Dr. Berthold Tillmann steht auf dem Prüfstand. Er brachte während eines Radiointerviews am 30.12.08 unzweifelhaft zum Ausdruck, dass es in Münster keine zusätzlichen Geschwindigkeitskontrollen geben werde.

Nicht den ausdrücklichen Empfehlungen der Gutachter nach stationären Anlagen wird gefolgt, sondern der Möglichkeit, auch an **nicht** unfallträchtigen Stellen mit dieser „Radarmülltonne“ Geld in die Stadtkasse zu spülen. Der durch Herrn Weiss von der Polizei widersprochenen Willkür bei Geschwindigkeitsmessungen steht eine Karte des Gebietes der Stadt Münster entgegen, auf der der ACM im Laufe der letzten Monate rund 120 Mess-Stellen vermerkt hat, an denen die Einhaltung der Geschwindigkeit überwacht wurde. Diese Karte der Kontrollpunkte, die der ACM in mühevoller Kleinarbeit zusammengetragen hat, ist interessanterweise nicht deckungsgleich mit der Karte der Gutachter, auf der die Unfallschwerpunkte der Stadt vermerkt und für die die Gutachter eine Verstärkung der Kontrollen empfehlen. Beachtung verdient an dieser Stelle die Erklärung der Verwaltung, dass dieses Gutachten nicht mehr relevant ist, da die Daten jetzt veraltet seien.

Der ACM vertritt nach wie vor die Auffassung, dass eine flächendeckende Überwachung nicht zu mehr Einsicht führt. Erforderlich ist eine Bewusstseinsveränderung und Vertrauen in das Handeln von Politik, Verwaltung und Polizei schüren stattdessen beim Beobachter das Gefühl, dass es hier nur um eine Geldvermehrung zu Lasten der Autofahrer gehen soll, unabhängig davon, ob dadurch die Unfallzahlen sinken oder nicht. Der Wunsch, das Ziel die Unfallzahlen zu senken, sollte in den Focus der Betrachtung gestellt werden.

Es muss erreicht werden, dass jeder Verkehrsteilnehmer das Bewusstsein bekommt, er sei ein Rad im Getriebe des Gesamtsystems Straßenverkehr.

Es muss das Bedürfnis geweckt werden, dass jeder Verkehrsteilnehmer für sich dazu beitragen möchte, an diesem Ziel, die zu hohen Unfallzahlen zu verhindern, mitzuarbeiten.

Also: Der Einsatz vorhandener Mittel in präventive punktuelle Maßnahmen, wie es von der Polizei in den letzten Wochen in anderen Bereichen vorbildlich vorgeführt wurde und in keinem Fall ein flächendeckenden Rundumschlag.

Ähnlich verhält es sich mit der geplanten Temporeduzierung, bei der vor ihrer Einführung eine örtlich genaue differenzierte Analyse der Unfallursachen erfolgen sollte. Man kann natürlich alles auf die Geschwindigkeit schieben. Wir können auch argumentieren, wenn das Auto in der Garage bleibt, fährt es nicht und wir haben eine absolute Sicherheit im Straßenverkehr.

Der ACM erinnert die Politiker daran, welchen volkswirtschaftlichen Nutzen ein funktionierendes Verkehrssystem hat, das für die Stadt attraktive Unternehmen nach Münster zieht und welches nicht durch die Politik ausgebremst wird.

Auch bei 50 km/h, kann die Geschwindigkeit zu hoch sein, wenn man bei Abbiegevorgängen unachtsam ist. Was wird passieren, wenn eine Senkung der zulässigen Höchstgeschwindigkeiten nicht den erwarteten Erfolg bringt? Werden dann die Tempolimits auf 30 Km/h gesenkt? Zusätzliche Maßnahmen an Unfallschwerpunkten wie Abbiegespuren z.B, wären hier bessere, aber auch kostenintensivere Lösungen, welche der Stadtkasse Geld kosten, aber natürlich kein Geld in die Kasse bringen. Was ist auf Dauer hier die volkswirtschaftlich beste Lösung? Diese Gratwanderung zwischen Verkehrssicherheit und Ökonomie ist Sache der Politik und dennoch muss laut und öffentlich darüber nachgedacht werden. Jeder getötete oder verletzte Verkehrsteilnehmer ist einer zu viel, und übrigens auch volkswirtschaftlich betrachtet eine Katastrophe. Das gemeinsame Ziel, welches auch wir vom Automobil-Club Münster im ADAC im Rahmen der „Ordnungspartnerschaft Verkehrsunfallprävention“ verfolgen, gerät bei der aktuellen Stimmungs- und Entscheidungslage leider ins Hintertreffen.